

Protokoll einer Verhaftung in Arth Goldau

Bullenauge

Am 5. Juni 2005, es ist 3.20 Uhr am Sonntagmorgen, verlassen Halil (17) und Asad (22) eine Disco in Küsnacht am Rigi und treten den Heimweg nach Arth Goldau an. Sie ahnen nicht, von einer schlagenden Spezial-Einheit verfolgt zu werden. Diese Schilderung basiert auf einer Befragung der Opfer.

Als sie an einer Tankstelle Sprit nachfüllen wollen, werden sie durch maskierte Männer bedroht. In Angst und Panik setzen sie ihre Fahrt fluchtartig fort und melden sich per Handy bei der Polizei: Sie würden durch mehrere maskierte Gestalten gefährlich bedroht. Leider war die Notrufnummer 117 nicht sehr hilfreich, der Discoabend endet für die beiden in der Hölle. Kaum die Polizei notgerufen, erscheinen im Rückspiegel ungewöhnlich viele bunte Lichter. Noch hoffen sie, dies sei die eben kontaktierte Polizei. Trotzdem beginnt für sie jetzt, um 3.45 Uhr, ein Horror ohne Gnade. Abrupt werden sie gestoppt, und wieder bewegen sich maskierte Männer auf sie zu. Spontan halten sie die Hände hoch. Dennoch passieren in den folgenden Minuten Dinge wie im Krieg: Halil wird, nachdem sie die Scheibe der Beifahrertür einschlagen, durch die zersplitterte Öffnung aus dem Auto gezerrt. Die maskierten Täter lassen Halils Gewicht voll auf den Asphalt plumpsen, dann decken sie ihn massiv mit Prügel auf Rücken und Hinterkopf ein. Sie würgen ihn auch. Sie stossen ihm den Finger in den Mund. Sie schlagen in Weichteile und Hoden. Immer wieder wird sein Kopf extrem verdreht. Doch Halil darf nicht schreien, denn dafür setzt es umgehend weitere Schläge und Schmerzgriffe ab. Dabei machte sich Halil klar erkenntlich, fragt in typischem Goldauer Dialekt, worum es gehe. Als Antwort werden die Handschellen ruckartig noch enger gezogen, mit dem Befehl, keinen Ton mehr von sich zu geben.

Ähnliches hat auch Asad auszuhalten. Ihn zerrren sie durch die regulär von aussen geöffnete Tür aus dem Auto, begleitet von gezielten Schlägen auf den Rücken und auf den Hinterkopf, und zwar solange, bis er in die Knie sinkt und danach gänzlich zu Boden geht. Auch Asad wird pervers und brutal in die Eier gegriffen, der Kopf herumgedreht und auf den Strassenrand geschlagen. Auch Asad wird mit einem Arsenal von Schmerzgriffen eingedeckt, überdies steckt er noch Fusstritte ein. Zwar kann er aufschreien, fragt, was denn los sei, er komme aus der Disco und wolle nur nach Hause. Sein Fragen wird rabiat abgewürgt. Asad spricht - sofern maninhört - ebenso klar erkennbar den hiesigen Dialekt. Beide werden sie brutal zusammengeschlagen, gefesselt und mit verbundenen Augen an eine Wand gestellt. Eine volle Stunde lang haben sie mit gespreizten Beinen auszuharren, trotz unerträglichen Rückenschmerzen. Als Asad (er wird in zwei Monaten Vater) nach 40 Minuten unendlichen Wartens höflich nochmals nach dem Motto der Misshandlungen fragt, manipuliert ein Maskierter so stark an seiner linken Hand, dass ihm davon mehrere Sehnen quetschen. Noch 14 Tage später kann Asad die Finger weder strecken noch biegen. Die Ärzte versorgten ihn provisorisch mit einem Stützverband. Die Folgen für die beiden Einheimischen sind exorbitant: Beide sind

Am Wochenende vom 4. auf den 5. Juni war auch Eldar S. in dieser Disco. Auf dem Foto zusammen mit dem späteren 17jährigen Opfer Halil. Da lässt sich schon fragen: Sieht Halil (links) wirklich wie ein „international gesuchter Schwerverbrecher“ aus, oder wurden die prügelnden Polizisten wegen ihrer Masken beim richtig Hinschauen behindert...?



schwer traumatisiert. Nach einwöchiger Intensivbetreuung im Schwyzer Kantonsspital werden sie in die Psychiatrische Klinik im zugehörigen Oberwil eingewiesen. Seither werden sie ambulant behandelt. Beide sind sie psychisch verstört und physisch am Boden. Die zugefügten Rückenschmerzen scheinen noch immer unerträglich und das grösste Problem bei beiden Opfern zu sein. Asad kann morgens nicht alleine aufstehen, Halil geht so spät wie möglich schlafen, da ihn spätestens dann wirre Bilder verfolgen. Er träumt unter anderem von Menschen mit abgetrenntem Kopf. Die Ärzte haben täglich an die 20 Tabletten gegen Schmerzen und Halluzinationen verschrieben. Auch zwei Wochen später läuft Asad noch immer mit einer Halskrause herum. Würde er

sie abnehmen, sein Kopf würde baumeln, der Hals kann ihn alleine nicht genügend stützen. Absitzen und wieder Aufstehen fällt beiden sehr schwer. Halil ist in psychiatrischer Therapie. Der 17jährige Goldauer, stämmige 185 cm gross, ist im Schwyzer Kantonsspital sowie in der Klinik in Oberwil bereits zweimal zusammengebrochen. Der 22jährige Asad hält sich viel bei den Eltern auf, um seine schwangere Frau vor den Nachwehen seiner Horror-Erlebnisse etwas zu schonen.

Bei den Maskierten handelte es sich um die Polizei-Elite-Einheit „Luchs“, eine höchst bedenklich vorgehende Truppe der Luzerner Ka-Po. 20 Mann stark verfolgten sie in vier zivilen Wagen die zwei arglosen Discogänger und wollten in der Person Halils partout einen „in-

ternational gesuchten Schwerverbrecher" erkennen. Es war morgens um 3.45 Uhr auf der Autobahn scheinbar so dunkel, dass sie blind waren für eine mögliche Verwechslungsgefahr. Ganz in ihrem wie immer verstandenen Auftrag gefangen, erkannten sie die frappanten Details bezüglich Alter und Dialekt nicht. Auch ignorierten sie jegliche Verhältnismässigkeit. Hauptsache Action! Dabei hatten die verfolgten Discobesucher keinen Fuss breit auf Luzerner Boden getan. Nach einer Stunde erst lassen die unheimlichen Maskierten ihre Opfer wieder los und demontieren festgezurrt Handschellen und scheinbar unerlässliche Augenbinden. Erst dann nimmt ein einziger Mann aus der schrecklichen „Luchs“-Truppe mutig die Maske vom Gesicht, um sich - ja wie denn sonst! - als guter Polizist zu outen. Er redet von Verwechslung und entschuldigt sich formell. Und verteilt, als Happy End gedacht, vorbereitete Zettel mit der Adresse der Luzerner KaPo, damit sie wüssten, wohin mit den Rech-

nungen für defektes Auto, kaputte Kleider, Handys und weitere Sachen. Die Verletzungen, so glauben die Luzerner Rambos, verheilen ohnehin von selbst! Doch danach bringen sich auch noch zwei Schwyzer Kantonspolizisten ins Spiel. Sie machen sich einen Spass daraus, die offensichtlich verletzten Verwechslungs-Opfer nochmals gründlich zu durchsuchen und zwingen sie tatsächlich dazu, sich nochmals detailliert auszuweisen. Denn Ordnung muss sein bei Vater Staat, so ihre Devise. Die Polizei - Dein Freund und Helfer, allzeit für eine Grausamkeit bereit! Dabei blutet Halil noch immer, insbesondere am ganzen Arm. Die Schnittwunden vom amtlich zertrümmerten Autofenster - trotz offenen Türen - sehen fürchterlich aus. So bittet er die Polizisten höflich um einen Arzt. Er könne so unmöglich weiter fahren. „Doch doch, fahren Sie nur. Sie können dann zu Hause das Blut abwischen. Wenn es nicht bessert, können Sie ja dann immer noch zu einem Arzt

gehen. Fahren Sie nur weiter, fahren Sie jetzt weg!“ Anderthalb Stunden später, um sechs Uhr früh, landen die nach Hause geschickten Polizeiopfer notfallmässig im Schwyzer Kantonshospital. Ihre Eltern waren um den Transport besorgt. Dort werden Fotos und Röntgenbilder angefertigt. Die Ärzte stellen eindeutige Spuren von Schlägen und von grober Gewalt fest. Die Polizei bestreitet routinemässig, geschlagen zu haben. Das Schlimmste an der Geschichte ist die Angst vor Langzeitschäden. Die ambulante Behandlung scheint derzeit alles andere als optimal zu sein. Die Anwälte erwägen deshalb auch eine Überführung an ein spezialisiertes Institut für Kriegstraumatisierte. Die Angehörigen der Polizeiopfer leiden enorm unter den Folgen des Rambo-Überfalls. Es ist nicht leicht, traumatisierte eigene Söhne zu begleiten und dabei so sehr von fremder, sprich: psychiatrischer Hilfe abhängig zu sein.

Erklärung der Polizei am 15. Juni 2005

Der Polizeieinsatz in Arth, ist durch eine Verwechslung durch Zürcher Kriminalpolizisten ausgelöst worden. Diese hatten geglaubt, einem Mann auf der Spur zu sein, der im Ausland ein Tötungsdelikt begangen haben soll. Wie die Kantonspolizei Luzern mitteilte, wird in der Schweiz seit mehreren Wochen nach einem international zur Verhaftung ausgeschriebenen Schwerverbrecher gefahndet. Die Polizei beschreibt ihn als sehr gefährlich und gewalttätig. Die Fahndung in der Schweiz wird von der Kantonspolizei Zürich koordiniert. In der Nacht auf den 5. Juni stellte die Kantonspolizei Zürich fest, dass sich die gesuchte Person zuerst im Kanton Luzern und dann in einem Lokal in Küsnacht aufgehalten hat. „Da sich zirka 200 Personen in diesem Lokal aufhielten, war eine Festnahme vor Ort aus Sicherheitsgründen nicht möglich“, schreibt die Kantonspolizei Luzern in ihrer Medienmitteilung. Früh morgens habe der Gesuchte zusammen mit anderen Personen das Gebäude verlassen. Dabei sei es bei Mitarbeitern der Kantonspolizei Zürich zur Verwechslung gekommen. „Eine unschuldige Person, die dem mutmasslichen Täter im Gesicht, Körperbau und auch von der Kleidung her stark glich, wurde mit dem gesuchten Schwerverbrecher verwechselt.“ Der Mann bestieg mit einem Kollegen ein Auto und verliess den Parkplatz. Polizisten der Kantonspolizei Zürich fuhren dem Fahrzeug nach und gaben der Sondergruppe Luchs bei der Ausfahrt Arth das Signal, die beiden Insassen umgehend festzunehmen. Nach einem gescheiterten Festnahmeversuch bei einer Tankstelle in Oberarth wurde das Fahrzeug in Arth angehalten. Bei diesem Zugriff wurden die beiden Personen verletzt. Nachdem die Verwechslung bemerkt wurde, habe die Sondergruppe umgehend die Suche nach dem Schwerverbrecher fortgesetzt. Die beiden unschuldigen Männer wurden der Kantonspolizei Schwyz übergeben und danach in gegenseitigem Einverständnis entlassen. Die Festnahme der beiden Männer wurde teilweise auf einem Polizeivideo festgehalten. „Diese Filmaufnahmen und die Befragungen der involvierten Polizisten dokumentieren eine verhältnismässige Festnahme“, schreibt die Kantonspolizei. Die Sondergruppe Luchs treffe keine Schuld an der Verwechslung der Personen. Die Behauptungen, wonach beteiligte Polizisten die Festgenommenen geschlagen haben sollen, hätten sich in den internen Abklärungen nicht bestätigen lassen. Zudem seien die Arztzeugnisse und Berichte der beiden Personen der Kantonspolizei Luzern bis jetzt nicht zugänglich. Die Betroffenen hätten die Ärzte nicht legitimiert, die Polizei über die Verletzungen zu informieren. Die internen Abklärungen zeigen auf, dass bei vergleichbaren Festnahmen eine bessere Nachbetreuung der Opfer gewährleistet werden muss. Die Kantonspolizei Luzern wird per sofort entsprechende Massnahmen einleiten (zum Beispiel begleiteter Arztbesuch und Heimführung). Der Kantonspolizei Luzern ist bisher nicht bekannt, dass der Kanton Schwyz von Amtes wegen eine Strafuntersuchung eingeleitet hat. Bis zum jetzigen Zeitpunkt sei auch keine Anzeige der Opfer eingegangen...

Parallelen zum Fall Eldar S. sind unverkennbar. Im April 2002 wird der damals 19jährige Eldar S. grundlos von zwei Zivil-Fahndern solange zusammengeschlagen bis er schwerverletzt liegenbleibt. Seither ist das Leben des jungen Bosniers zerstört. Seine Psyche hat den Überfall verständlicherweise schlecht verkräftet. Obwohl Eldar S. sich nie etwas zuschulden kommen liess und einer geregelten Arbeit nachging, wurde während der Untersuchung des Falls versucht ihn als einen Drogenkriminellen hinzustellen. Vergeblich. Beweise liessen sich nie finden. Die Polizei und die verantwortliche Stadträtin Maurer entschuldigten sich nicht beim Opfer sondern versuchten den psychisch angeschlagenen jungen Mann zu kriminalisieren und die prügelnden Beamten zu schützen.



Auch Eldar S. war in der Nacht vom 4. zum 5. Juni in der Disco wo Halil mit Freunden am Feiern war. Was wäre geschehen wenn Eldar S. ebenfalls im Auto gegessen hätte, als die Sondereinheit gnadenlos zuschlug? Eldar S. versucht seit dem Überfall mühselig sein zerbrochenes Leben zusammen zu kitten. Seine Überlebensstrategie kann später vielleicht Halil und Asad einen Weg weisen aus ihrem Trauma. Doch dass sich die Polizei derart aus der Verantwortung schleichen kann, ist ungeheuerlich. Ein Überfall verletzt die Integrität, die Würde eines Menschen. eine Entschuldigung und Wiedergutmachung sind das Mindeste. Stattdessen Rechtfertigungen, Lügen, Vertuschung und Drohungen vonseiten der Verantwortlichen. Machen wir uns nichts vor, es kann jeden von uns jederzeit treffen.

Im Buch „Folter-Trauma-Psychiatrie: Der Fall Eldar S.“ (Verlag Buchform ISBN 3-905429-05-5) können die Recherchen zum Überfall in Zürich und dem Versuch aus dem Opfer einen Täter zu machen nachgelesen werden.

www.eldar.ch